

## Der Hirsch – Eine Predigt von Vikarin Lydia Schwörer zur Sommerpredigtreihe 2023

Wir haben einen Ausflug geplant. Getränke und Kekse und Äpfel sind schon eingepackt. Meine zweijährige Tochter hat sich bereits selbstständig die Schuhe und eine Mütze angezogen – ganz ungewöhnlich, denn oft braucht es viel Überredungskunst, bis die richtigen Schuhe angezogen sind. Wir ziehen uns an und gehen los. Mein Mann trägt den Rucksack. Meine Tochter sitzt voller Vorfreude im Kinderwagen. Wir haben ihr Tiere versprochen.

Im Favoritepark angekommen machen wir uns auf die Suche. Bald entdecken wir in der Ferne ein paar junge Rehe. Meine Tochter schaut etwas skeptisch. Mir wird klar, dass sie bei „Tieren“ an etwas anderes gedacht hat. Eher an die Tiere aus ihren Bilderbüchern. Der Elefant, der „törö“ macht. Oder eine Kuh, die „muh“ ruft. Ein Reh sieht sie gerade zum ersten Mal. Ich überlege, was ein Reh für einen Laut von sich gibt und ob ich das überhaupt jemals gehört habe.

Heute soll es um den Hirsch gehen, der übrigens nicht der Mann vom Reh ist, sondern von der Hirschkuh. Bei meiner Suche nach dem Hirsch in der Bibel bin ich nur im Alten Testament fündig geworden. Häufig stehen seine Eigenschaften und seine äußere Erscheinung im

Vordergrund. Von seiner Kraft und Stärke ist zu lesen. Von Ausdauer aber auch Genügsamkeit.

Im Hohelied wird er mit einem jungen Bräutigam verglichen, der anmutig, stark und schnell ist.

Der Prophet Jesaja versucht den Menschen Hoffnung zu geben mit einem Vergleich: Auch nach schweren Zeiten, wird es irgendwann leichter werden und „der Lahme wird springen wie ein Hirsch“. Im Gegensatz dazu stehen die Worte in den Klageliedern: Hier wird die Gefangenschaft in Babylon mit einem entkräfteten und gejagten Hirsch verglichen.

Und wo wir schon beim Jagen sind: tatsächlich wird an mehreren Stellen im Alten Testament Hirschfleisch gegessen. So kommt es beispielsweise auch bei König Salomo auf die Tafel, da es als besonders reines Fleisch galt.

Eine Bibelstelle, die mich seit meinem Studium begleitet, ist Psalm 42. Kennen Sie das, wenn Sie einen Bibelvers oder einen Satz hören und Ihnen sofort eine Melodie oder eine Liedzeile ins Ohr springt? Ein Ohrwurm, der dann erstmal für eine Weile da bleibt?

So geht es mir mit der ersten Zeile von Psalm 42. Während meines Studiums in Tübingen habe ich in einem Chor gesungen und in einem Semester haben wir die Vertonung von Psalm 42 von Felix Mendelssohn

Bartholdy aufgeführt. In der Stiftskirche mit einem Orchester. „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele Gott zu dir.“

Einen Solovortrag der Alt-Stimme meinerseits erspare ich Ihnen an diesem Sonntagmorgen, aber falls Sie mal die Gelegenheit haben, dieses wunderbare Stück zu hören, dann sollten Sie es sich nicht entgehen lassen.

Felix Mendelssohn schafft es mit seiner Musik eine Waldstimmung zu zeichnen. Ähnlich wie im Favoritepark. Langsam schreitet der Hirsch aus dem Dickicht. Anmutig und wach. Und fängt dann an zu rufen. Erst vorsichtig und noch etwas zaghaft. Dann wird aber schnell klar, dass es kein leises Bitten ist, sondern ein inbrünstiger Schrei ein Verlangen, eine Sehnsucht die laut zum Ausdruck gebracht wird.

Ich lese Ihnen die ersten Verse des Psalms vor:

*2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? 4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? 5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und*

*Danken in der Schar derer, die da feiern. 6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.*

Ein Psalm. Vorzusingen – wie im ersten Vers steht. Ein Text, den ein Mensch aus tiefstem Herzen verfasst hat. Da hat einer oder eine keine allgemeine Erörterung über eine Frage oder ein Thema verfasst. Hier tritt kein Platzhirsch auf, der nach Aufmerksamkeit sucht und die Bühne nur für sich allein haben möchte.

Wir werden hier mit hineingenommen in eine ganz persönliche Beziehung. Der Beziehung eines Beters oder einer Beterin zu seinem oder ihrem Gott. Einem Gott, der ein ganz konkretes und ansprechbares Gegenüber ist. Indem wir den Psalm lesen oder hören werden wir ein Einblick in diese Beziehung – werden irgendwie auch ein Teil von ihr. Können teilhaben, was den Menschen bewegt, umtreibt, womit er ringt und worauf er hofft.

*„Wie der Hirsch schreit, nach frischem Wasser.“*

Erinnern Sie sich an einen Moment, an dem Sie so richtig Durst hatten? An dem die Zunge schon trocken am Gaumen hing und nur ein Schluck Wasser die erlösende Erfrischung gebracht hätte? Vielleicht hatten Sie so einen Moment in einer der heißen Wochen im Juli. Oder nach einem langen Spaziergang oder einer Wanderung.

Wir brauchen Wasser um zu überleben. Unser Körper braucht Wasser. Aber auch die Erde. Das wurde jetzt hier in unseren Breitengraden wieder besonders deutlich. Jetzt, wo die Pflanzen wieder aufblühen, nach den vielen Wochen Trockenheit. Ein Zustand mit dem andere Länder schon viele Jahre zu kämpfen haben.

Das Verlangen nach Wasser ist also nichts Hirsch-spezifisches. Wir alle kennen es.

Das Eindrucksvolle ist sein Schreien. Haben Sie einmal einen Hirsch röhren sehen und hören? Er streckt seinen Hals, legt sein schweres Geweih in den Nacken und mit weit geöffnetem Mund in Richtung Himmel brüllt er los. Tief aus dem Innersten scheinen die tiefen Töne da zu kommen. Und genau diese Haltung nimmt auch der Mensch im Psalm ein.

*„so schreit meine Seele Gott zu dir.“*

Da ist eine drängende Sehnsucht. Die Seele schreit. Die Seele, die im Hebräischen für den ganzen Menschen steht, für den Lebensgeist, der den Menschen ausmacht. Sie schreit zu Gott. Ich höre wie verzweifelt der Mensch ist. Wir erfahren nicht, warum. Aber dass er traurig ist und durstig nach Gott, das ist ganz deutlich zu spüren.

Ich möchte hier keine Mutmaßungen anstellen und Ihnen nun nichts von schlimmen Schicksalsschlägen erzählen. Sie wissen sicherlich so

gut wie ich, dass das Leben nicht immer so leicht ist, wie in den Sommerferien. Wenn man den Alltag am fernen Urlaubsort vergessen kann. Oder einfach daheim die Seele baumeln lässt, ohne Stress und die tägliche Hektik. Und dann ist es manchmal auch gerade umgekehrt und die Wünsche und Sehnsüchte -die großen und die ganz kleinen - kommen zum Vorschein, wenn es um uns ruhiger wird und unsere Seele zur Ruhe kommt. Dann merken wir, was wir brauchen, was uns mal gut täte.

Der oder die Psalmbeterin wählt den Weg, auf Gott zu harren. Seine Seele soll nicht mehr unruhig sein, sondern auf Gott vertrauen. Er wird helfen. Das Gebet und das Rufen hören. Wieder nahe sein. Bei aller Verzweiflung ist da auch viel Vertrauen und Zuversicht. Dass Gott weiß und hört, was wir brauchen. Im Kleinen und Großen. Und den Hirsch ans frische Wasser führen wird, um den Durst zu stillen.

Wir haben ihn dann noch gesehen. Bei unserem Ausflug in den Favoritepark. Einen Hirsch. In seiner ganzen Pracht. Seinem Stolz. Graziös ist er aus dem Gebüsch gekommen. Mit seinem anmutigen und prächtigen Geweih. Und er hat geschrien. Wonach, das weiß ich nicht. Aber sein Röhren war nicht zu überhören. Amen.

Inspirationsquellen:  
<https://bibeltiere.de/hirsch> (konsultiert am 31.07.23)